

# Saale-Beitung.

44. Jahrgang

Anzeigen

werden die 6 gehalten...  
Sonntag und Montag einmal.  
Schrittleitung und Haupt-Verwaltung:  
Halle, Gr. Braubaustraße 17;  
Wohnung: Markt 24.

Bezugspreis

Der Preis beträgt für den vierteljährlichen  
Abdruck 1,50 Mk., nach dem Post-  
gesetzlich festgesetzten Satz.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im südlichen Postbezirk  
unter 'Saale-Beitung' eingetragen.  
Für unregelmäßig eingehende Bestellungen  
wird keine Gewähr übernommen.  
Korrekturen sind mit dem Besteller  
'Saale-Beitung' zu machen.  
Druckerei der Schriftleitung Nr. 11/12  
der Angewandten Abteilung Nr. 170;  
an den Herren-Abteilung Nr. 11/12

Nr. 417.

Halle, Sonntag, den 5. September

1914.

## Nordfrankreich preisgegeben.

Kopenhagen, 5. September.

(Eigener Drahtbericht). Aus Paris wird hierher gemeldet, daß die Franzosen auch Rouen geräumt haben. Die Hauptmacht des französischen Heeres konzentriert sich zwischen Dijon und Nevers und soll mit großer Hartnäckigkeit verteidigt werden.

Die französischen Truppen haben danach in Nordfrankreich eine Basis für ihre Operationen nicht mehr finden können. Bis auf Paris und die Seehäfen haben wir jetzt ganz Nordfrankreich bereits in der Hand. Die Verlegung der Operationsbasis der französischen Armee auf die Linie Nevers—Dijon geschieht augenblicklich, um dort für einen Vorstoß nach Norden größere Truppenmassen versammeln zu können. Man hofft vielleicht noch darauf, durch einen solchen Vorstoß Paris zu entsetzen. Die Franzosen geben sich in ohnedies der Hoffnung hin, daß eine Belagerung von Paris für uns undurchführbar wäre, weil der Fortgürtel einen Kreis von 150 Kilometer Umfang einschließt.

Wie falsch die Voraussage ist, wird sich bald ergeben. Wir brauchen ja eine regelrechte Einschließung gar nicht durchzuführen, da in unserer Armeeführung niemand daran denkt, Paris erst auszunern zu wollen. Unsere Belagerungsgeschäfte erheben uns der Mühe und machen fürzere und gründlichere Arbeit. Es wird nicht schwer sein, in den Fortgürtel so weite Brechen zu legen, daß unseren Heeren Paris bald offen steht.

Wenn es also Frankreich wirklich noch gelingen sollte, auf der Linie Nevers—Dijon eine große, schlagfertige Feldarmee zu bilden, für den Entsatz von Paris wird sie sicherlich nicht mehr in Betracht kommen. Im übrigen wird auszuwärtigen die Armee des Kronprinzen und des Kronprinzen von Bayern zum Empfang einer solchen neuen Armee bereit sein.

### Die Franzosen wollen von uns lernen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. September.

General Joffre erließ einen Tagesbefehl an die Truppen, sie sollten ihre Taktik ändern und diese mehr der deutschen anpassen. Namentlich müßte die Infanterie weniger dicht vorgehen und sich mehr durch Artillerie bedecken lassen, wie es die deutschen Truppen machten. Dieser Befehl wurde an drei aufeinanderfolgenden Tagen den Truppen vorgelesen.

Zu spät!

## Zusammenbruch der russischen Offensive in Polen.

WTB. Oesterreichisches Pressequartier, 5. Sept.

Auf dem ostgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten. Dagegen dauert der Angriff auf Lublin fort.

Die Armee des Generals Aussenberg verfolgt die geschlagene russische Armee. Die siegreiche Schlacht bei Zamojs wurde erst nach heftigen Kämpfen entschieden. Der Höhepunkt der Kämpfe war jedoch das Ringen um Kumanow, wo die Russen unter General Plechwe gematigte Anstrengungen machten, die österreichische Stellung zu durchbrechen, die Entscheidung fiel aber erst durch das auf beiden Seiten des Suczawa-Flusses vordringende Korps Borowichs und durch das Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den Feind im Rücken bedrohten. Durch die Erklärung der stark verzögerten Stellung östlich Lyschince wurde der Gegner zum Rückzug nach Norden und Nordosten gezwungen, der sich in regelrechte Flucht verwandelte. Es wurden 19 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive in Polen befestigt das Schicksal der russischen Armee bei Lemberg.

Ein Privattelegramm meldet uns dazu aus Wien:

Meldung aus dem österreichischen Kriegspressquartier: Der russische Offensivplan ist infolge Aussenbergs glänzender Siege als gescheitert anzusehen. Die österreichisch-ungarische Armee hatte Lemberg aus strategischen Gründen freiwillig geräumt, so daß der russische Angriff leere Stellungen traf. Der Umstand, daß die Russen aber nicht weiter nachdrängen, beweist den rein taktischen Charakter der Räumung Lembergs, welches militärisch sehr ungünstig gelegen ist.

Bisher bedeutet die russische Niederlage am anderen Flügel eine Katastrophe für einen großen Teil der russischen Armee und vereitelt endgültig ihr geplantes Zusammenwirken mit der gegen Lemberg stehenden Armee, das für das österreichische Heer hätte verhängnisvoll werden können.

Das Opfer Lemberg aufzugeben, wird Oesterreich sicherlich nicht leicht geworden sein. Wird aber dadurch die Niederlage der russischen Armee, wie sich voraussuchen läßt, zu einer Katastrophe, dann ist selbst dieses Opfer nicht zu groß.

## Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

In Frankreichsdörfern.

(Schluß.)

Unsere deutschen Soldaten und Landwehrmänner sind mit derselben Ordnung und Disziplin, als gälte es eine Feindbesetzung, in Feindesland gerückt. Wohin wir kamen, haben wir den Einwohnern Sicherheit von Blut und Gut gewährleistet. Mit der feindlichen Heeresmacht, nicht mit den Bürgern führen wir Krieg, und gerade in Battice war noch an vielen Häusern unter Maueranschlag zu lesen, der den Belgieren Frieden und Unverletzlichkeit versprach, wenn sie uns ruhig des Weges ziehen ließen. Nun hat sich in Battice, in Clermont, in Herve, in Hieron und anderen belgischen Dörfern ganz übereinstimmend folgendes abgespielt. Man ließ die Deutschen einrücken und empfing sie mit treibender Freundlichkeit, bot ihnen Wein im Ueberflus an und überließ sie dann in der Nacht. Es ist ganz selbstverständlich und ein einfaches Gebot der Selbsthaltung, daß jeder ermordete Deutsche getötet wurde. Wo man die Mörder fassen konnte, wurden sie vor ein Kriegsgericht gestellt, und wenn ihre Schuld offenbar war, erschossen oder gehängt. Dabei ist in voller Ordnung Verfahren worden.

Wie weit die Selbstbeherrschung unserer Truppen geht, dafür habe ich erst vorgestern ein Beispiel erlebt. Am Eingange der von uns eroberten französischen Festung Longwy brachten deutsche Begleitmannschaften einen Trupp Franzosen ein, ganz alte Kerle und dazwischen ein paar Lazette, die kaum der Schule entwachsen waren, Golgengefächter schlummernd alle miteinander, die man hätte fotografieren sollen, damit die Welt erfährt, durch was für Schandtaten deutsche Vaterlandsverteidiger uns Leben kommen. „Was haben die Leute getan?“ — „Sie haben sich Binden vom Roten Kreuz angezogen und dann auf den Schlachtfeldern unsere Verwundeten

verfümmelt. Dabei sind sie abgefaßt worden.“ — „Warum habt ihr dann die Schäfte nicht gleich totgeschlagen?“ — „Das dürfen wir nicht. Sie müßten vor das Kriegsgericht gestellt werden.“

Man muß wissen, um welche Art von Verfümmelungen es sich dabei handelt. Daß den hilflos in ihren Schmerzen auf dem Schlachtfelde liegenden Vaterlandsverteidigern, die ihre Leben heldenmütig für unser Volk eingesetzt haben, die Augen mit Messern ausgehöhlet werden, ist bei weitem nicht das Grausamste, was sich die Phantasie dieser Bestien ausgedacht hat. Alte und junge Männer und Frauen sind als Späher der Schlachtfelder abgefangen worden und haben ihren Lohn bekommen. Bei Wisse mußte ein ledighjähriges Mädchen erschossen werden, weil es dabei betroffen wurde, wie sie einen Verwundeten verfürmmelte. Da gibt es keine Schonung und darf es keine geben. Ich möchte wohl wissen, welches Volk der Welt Soldaten hat, die angesichts solcher Schandtaten gegen ihre Kameraden noch die Selbstbeherrschung besitzen, die Verbredern vor an ordentliches Gericht zu stellen.

Ganz zweifellos ist der Frankreichsrieg gegen uns organisiert worden. Anders ist es nicht zu erklären, daß sich dieselben Verfümmelungen, dieselben Lieberfälle auf Lazarette, no Lazette, Verwundete und selbst Krankenpfleestern dem Raubgebelnd zum Opfer fallen, dieselbe Taktik des Angriffes in den Dörfern und Städten immer wiederholt. Möglich ist das ganze Dorf im Besitze von Waffen, in zwei Stellen jagar von Reichsmengensgehören. Im Gasse zwischen Hieron und Sedan wurde der Pfarrer dabei betroffen, wie er Waffen und Munition an die Gemeinde verleiht. In Clermont bogegen hatte der Pfarrer die Bürger vergeblich besprochen, sich nicht ins Unglück zu stürzen und nicht auf den Bürgermeister zu hören, der Waffen verteilte und zum Lieberfall auf die durchziehenden Deutschen aufreizte.

Über selbst da, wo in den Rücken unserer durchziehenden Kolonnen geschossen worden ist, hat man nicht das ganze Dorf verantwortlich gemacht, sondern nur die Häuser erjümt und vernichtet, aus denen Schüsse gefallen waren. In Herve, in Hieron und. stehen mitten zwischen den niedergebrennten Häusern solche, die unverleht sind. Da liegt man mit Kreide an den Türen: „Haus durchsucht. Alles in Ordnung.“ „Gute Leute. Schonen.“ „Bewohner abweisen. Schonen.“ „Wann steht als Soldat im Felde. Schonen.“ Welche Ritterlichkeit selbst gegen den abgewandten Feind üben unsere Soldaten. Welches Volk der Welt hat bessere?

Die Dörfer, wo die Einwohner sich nicht gegen uns erhoben haben, liegen im besten Frieden da. Unsere einquartierten Landwehrmänner sitzen vor den Türen, unterhalten sich mit den Einwohnern oder spielen mit den Kindern und denken dabei vielleicht an die eigenen daheim. Ich sah, wie einer unserer Soldaten der alleinstehenden Frau, bei der er wohnte, das Vieh fütterte. Ein anderer hielt einer Frau das zweijährige Kind, damit sie tochen konnte. Die rechten, gutmütigen hilflosen Deutschen, die sie nun einmal sind und bleiben, so liegen sie draußen im Feindeslande. Welches Unmaß von Schändlichkeiten muß gehen sein, um diese guten Kerle zu Verlehtern zu machen, die in der Notwehr die verfürmmelten und ermordeten Waffenbrüder rächen und dann auch nicht mehr fragen können, wie groß die einflussste Sturmflut der Schrecken des Krieges wird!

Wahrlich, nicht unsere Soldaten haben es gewollt, daß Tod und Brand in Bürgerhütten getragen wird. Und was sie getan haben, das können sie und das kann für ihre in Ehren im Felde stehenden Söhne die ganze deutsche Nation verantworten.

W. Schaefermann, Kriegsberichterstatter.

## Kanada und der europäische Krieg.

Die dänische Zeitung „National Tidende“ hat eine Meldung aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas erhalten, wonach die deutsche Bevölkerung Kanadas offen bekundet, daß sie auf Seiten Deutschlands stehe. Das erweckt große Interesse bei der „nördlichen“ Bevölkerung, man beunruhigt anrühren. Daß die ganze übrige Bevölkerung sich darüber aufregt, stimmt gewiß nicht; es kann sich nur um die rein ethnische handeln. Nicht einmal die Franzosen in Quebec werden sich Sorge um die Zukunft der englischen Herrschaft in Kanada machen, da sie fortgesetzt heilig ihre Gendarmenposten gegen die Herrschaft des angelsächsischen Elementes verteidigen. Wie wenig sich das englische Element in Kanada seiner Herrschaft sicher fühlt, lehrt am besten der Umstand,



Karte vom Schauplatz des Krieftampfs in Südpolen.

von nach dem „Newport Herald“ englische Blätter in Kanada eine Anzahl besitzend, die von den in den Vereinigten Staaten vorhandenen angeblich 250 000 Köpfe zählenden deutschen und österreichischen Reservisten drohen sollte. Auch jetzt werden die Engländer in Kanada wohl wieder nur Gespinnster leben, wenn die Unruhen der Deutschen in Westkanada beschränkt. Dennoch ist die Schwärzerei an und für sich nicht unbegründet. Seit Jahren ergießt sich ein wachsender Strom kapitalträchtiger Zuzüge aus den Vereinigten Staaten nach Kanada, und diese Zuzüge, die mehr und mehr des politischen Lebenswertigen in Westkanada erlangen, kommen überwiegend von deutschen und skandinavischen Einwanderern ab. Sie sind vor allem nichts weniger als Freunde der englischen Herrschaft in Kanada. Seit Jahren wird von ihnen ein besonderer kanadischer Patriotismus propagiert, der sich gegen alles englische Wesen in Kanada richtet. In westkanadischen Schulen ist es schon vorgekommen, daß die Kinder freitrennen, wenn der englische Lehrer die englische Nationalhymne singen lassen wollte. Natürlich wird der Krieg nicht dazu beitragen, das Feindselige des englischen Elementes in Kanada wieder zu heben; es wird im Gegenteil eine starke Erschütterung erfahren; ebenso wie in allen anderen Kolonien.

## England.

### Wieder ein Engländer gegen Grev.

Der Führer der englischen Sozialisten, Premier Macdonald, erklärt in einer Londoner Zeitschrift, dem „Morning Leader“, einen gebildeten Artikel gegen Edward Grev, in dem er sagt, Grevs Politik sei in England für England. Sie habe während der letzten acht Jahre nichts anderes bedeutet, als die dauernde Gefährdung des europäischen Friedens. In seiner Parlamentarrede habe Grev eine Reihe wichtiger Punkte über die Verhandlungen zwischen Deutschland und England dem englischen Parlament verschwiegen. Grev habe ohne Mitwissen der englischen Nation England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden und sich verpflichtet, an der Seite dieser Mächte zu kämpfen, daß er nicht mehr in der Lage war, Englands Neutralität zu beschützen.

### Parteilichigkeiten in England.

Amsterdam, 4. Sept. Aus London wird gemeldet: Im Unterhause schlug Premierminister Salisbury für Homerus in Irland und das Kirchengebiet in Wales einen Vermohnung vor. In dessen präliminäre der irische Reichstag unter dem Beifall der Liberalen dagegen, daß angenommenen Gesetze für unbestimmte Zeit verlagert wurden und daß den Iren nationalitätlich Unrecht geschehe. Dagegen war namens der Konföderierten Balfour Herr Salisbury in scharfer Rede vor, daß er statt Eintritt Zurücktritt sei. Balfour war so unverschämlich wie je zuvor. Es gelang Salisbury, die aufgeregten Gemüter vorläufig zu beschwichtigen, worauf die Erörterung über die Iririschen Fragen abgebrochen wurde.

### Englands Furcht vor unserer Flotte.

WTB. Matma, 5. September.

Schwedens Dagsbladet“ meldet aus Madrid: In den englischen Häfen herrscht große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool würden schon Abend vor den Docks Torpedobomben ausgepackt. Die Reservisten wegen der deutschen Minen an der englischen Küste sei unbegreiflich. Außerdem habe die Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Reservatenanwerbungen für die englische Flotte gingen langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Einzelne u. a. heruntergekommene Menschen. In England herrscht strenge Zensur. Das Volk erfahre den wirklichen Zustand auf den Kriegsschauplätzen nicht. Bagatellogen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatellogen hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industrieregionen liege die Arbeit danieder.

### Gefangene deutsche Reservisten in Gibraltar.

WTB. London, 5. Sept.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa 8000 deutsche und österreichische Reservisten werden aus

## Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

(Fortsetzung.) (Wied. Druck verboten.)

„Patrie“ wußte, daß Spanien am schiefen, also am vergangenen Mittwoch, ein Schuß- und Trugbündnis mit Preußen geschlossen. Ein spanischer Agent befand sich zurzeit in Gms, und König Wilhelm wurde durch ihn von allen Zwischenfällen der Unterhandlungen zwischen Madrid und Sigmaringen unmittelbar unterrichtet. Einig aber waren die Blätter aller Parteilichrichtungen, daß es eine namenslose Schmach für Frankreich sein würde, einen preußischen Prinzen auf dem spanischen Thron zu sehen. Der Kaiser lächelte. Er verachtete das Geseher der Presse. Es war der Boulevarddämon, es waren die Exzesse der Parteien im gegenseitigen Körper, für die sie sich erschauerte. Er sah, den Schalten, die Frage unendlich einfach, da war Preußens täglich wachsende Heiligtum, das eines Tages gestürzt und gebrochen werden mußte, u. m. k. e. e. der schwarze Adler gar zu fed seine Schwingen entfalten. Das war die Notwendigkeit der Stunde, eine solche Notwendigkeit für den fieserischen Kriegsmann. ... mußte die Diplomaten sich die Köpfe zerbrechen, einen päpstlichen Anlaß zum Ausschlagen zu finden. —

Gefangene deutsche Reservisten in Gibraltar. Die Stunden schienen ja endlos zu währen! Die dritte schon, und immer noch kein größeres Resultat!

Und wie fatal, daß man auf diese Weise nicht nur die Dinerkarte in der „Stadt London“, sondern den ganzen Tag verstaumte! Zwar es sich war es wohl stilllich richtig, dies blande, verstaumte Gesicht heut einmal ein wenig warten zu lassen. ... aber wieviel amüsanter hätte man alsdann doch immerhin den Vormittag im fischen Kurzauf verbringen können, im Dunstlicht jener heimlich vertrauten Welt, in der Nähe der grünen Tische, auf der Suche nach einem minder irrazionalen, minder aufregenden Abenteuer!

Nur von weitem hatte er die unerwartete Erscheinung der jungen Preuzin gesehen, ihren ruhigen Gang, dessen tiefe Gelassenheit sich nicht entkamme, die weiße, straffe Gestalt unter dem rötlichen Sonnenfärbnis. Ganz allein war sie von niemand über die Gitterbrücke gekommen, war anber-

trügsgefangene in einem belandenen Lager bei Johannesburg festgehalten. Prinz Salom-Salom u. a. hohe Offiziere haben besondere Quartiere in Bloemfontein erhalten.

### Troisjore für Frankreich.

WTB. Berlin, 5. September. Lieber Rom wird dem B. L. aus Paris gemeldet, daß täglich zahlreiche Bundesdiensttransporte die Hauptstadt passieren. Die meisten gingen nach Mailanden und Grenoble.

Die „Daily News“ schreiben zum Trost für die Pariser: Die Redensart: Paris ist Frankreich, ist noch immer wahr, und wenn die Franzosen nur die Hilfe Rußlands hätten, würde der Fall von Paris vielleicht entscheidend sein. Jetzt aber wird diese Tatsache wenig bedeutend sein, da England, bevor der Sieg nicht errungen ist, den Krieg nicht aufgeben wird. (Erl. mal sehen! D. Red.)

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

## Unsere Kulturmission in Belgien.

Wie einer kämpft, so ist er. Nie und nirgends lernt man den Menschen besser kennen, als wo er sich und seine Stellung im Kampfe zu behaupten genötigt ist. Das gilt für einzelne, das gilt für ganze Völker. Die Ruhe des Friedens bedarf tausend Unterjochung mit einer gewissen Gleichmäßigkeit. Der Krieg aber löst hervor, was einer an besonderen Kräften in sich hat. Der Engländer kämpft mit Geistesreisenden, der Russe mit kochenden Nordbrennern, der Franzose mit heimtückischen Frontkämpfern, und dem letzteren Verfahren haben sich auch die Belgier angeschlossen. Die von ihrer Presse lange gehegte und gepflegte Franzosenfeindschaft hat auf sie abgefallen, merkwürdigerweise sogar auf die germanischen Flamen nicht weniger als auf die romanischen Wallonen. Der Neuchâtelkämpfer der Zivilisten aus dem Hinterhalt ist in Belgien gegenwärtig behördlich organisiert und regierungsmäßig gut geheßen worden. Der englischen Nation, die sich immer so gern als berufene Hüterin des Völkerrechtes und der Humanität ansieht, läßt es verheißend, neben ihrer Sympathie für das belgische Volk auch noch besondere Sympathie für diesen Kampf des Volkes auszusprechen.

Was aber beweist dieser grauenvolle und hinterlistige Neuchâtelkämpfer anderes als den Tiefstand der belgischen Kultur? Es vertritt sich in dieser Welt, den Krieg zu führen, zwar nicht die besondere Kraft Belgiens, um so mehr aber das, was dieser Kraft nach fehlt. Es tritt hier hervor, daß im belgischen Volke und Staate überhaupt noch recht vieles im Argen liegt. Und wenn wir Deutsche das Land jetzt in unsere Verwaltung annehmen lassen, um ihm jetzt auch unsere deutsche Art und die Schuldenpflichtigkeit unserer Eisenbahnen beizubringen, so wird es dabei zu seinem eigenen Vorteil gar vieles lernen können. Wir haben tatsächlich auf belgischem Boden eine Kulturmission zu erfüllen.

Einmal hier nur ein ein: Von den belgischen Soldaten sind auch heute noch 136 pro Tausend Alphabetiker. Entsprechend traurig sieht es mit der Bildung im allgemeinen aus. Das Schulwesen liegt gewaltig im Argen. Nicht nur, daß kein Schulwesen durchgeführt ist, es liegen auch die verbleibenden Schulpläne, Gemeindefiskalen, Klosterfiskalen, Privatfiskalen, ohne Kontrolle und ohne geistige Führung neben, neben. Nur bei einem solchen Volke war möglich, daß es durch systematische Eigenberichte über Deutschlands Abfälle, über Deutschlands Stärke und schließlich sogar über Deutschlands tatsächliche Erfolge getäuscht werden konnte. Nur ein solches Volk war unfähig, den Unterschied zwischen ehrlichem Kampf und feiger Mordtat zu machen. Wir haben in der äußersten Not von 1813 auch den Landsturm ausgeboten, den letzten Mann zum Kampf herangezogen. Aber Verbündete und Schloßende sind damals trotz allen Falles gegen die järgelnden Feindler nicht ermorde worden. Frauen und Kinder haben nicht mit Messer und Gift gemordet. Unter Gaudium hat nicht hinter verschlossenen Türen niederbeugene feindliche Truppen vom Rücken her niedergestrichen. Auch er hat seine Abscheu getragen, auch er hat sich dem Feinde offen gestellt. In einem unersäglichen Volke dagegen, wie es die Belgier sind, da ver-

halb Stunden allein unter den Kasernen auf und ab spaziert. ... war dann, als aus allen Spalten die klappernden Gloden zum Diner riefen, langsam über die Brücke zurückgekehrt. ... ganz langsam, als wolle sie sich von jemandem eingeholt lassen.

„Gut!“ Da kam der Gelandte mit Herrn de Bourquency, seinem hageren, verschlossenen Privatsekretär. Als er aus dem Schatten der Kasernen heraustretete, öffnete er mit verzweifelter Seite einen großen graubraunen Eulentasche, das u. behält mit schwerfälligen Schritten näher.

„Etwas Neues, Cour Euzelung!“

„Der Teufel hole solche Aufträge!“ leuchtete Benedetti. „Dieser König ist mehr als ein Gentleman. ... er ist ein Mann. ... jedes Wort besonnen, abgemessen, wie gereift in ruhiger Hersteinne. ... und ich bin verdammt, ihn mit Zumutungen zu malträzieren, die ich selbst als maßlose Impertinenzen empfinde.“

„Resultate?“

„Ich habe noch heute nacht eine Depesche erhalten, die mich anzeigt, bis heute, spätestens morgen eine kategorische Erklärung zu fordern; somit habe ich mich verlangt, der König solle mich ermächtigen, zu erklären, er werde den Prinzen zum Bericht aufzuredern — er wolle diese Verbindlichkeit aber jetzt schon garantieren. Ich habe nicht verzögert, darauf hinzuweisen, daß man in Paris beginne, sich auf die äußersten Eventualitäten zu rüsten.“

„Und was hat der König erwidert?“

„Mit dem ruhigen Gesicht von der Welt hat er mir erklärt, unsere Vorbereitungen seien ihm nicht unbekannt, und er wolle nicht verbergen, daß er seine Gegenmaßregeln treffe, um sich überfällig zu werden.“

„Ah — in der Tat!“ rief der Offizier mit blühenden Augen.

„Und das ist es, was Sie, Kapitän, an Stoffel berichten werden; er ist an Ort und Stelle, er wird kleinsten nach dem Umfang dieser Gegenmaßregeln zu recherchieren haben.“

„Kommandant machte seine Notizen. „Und in der Sache selbst — wie war das Endergebnis?“

„Der König erklärte, Verhandlungen mit dem Prinzen seien im Gange, und er hoffe noch heute oder morgen e. Antwort aus Sigmaringen zu erhalten; welches aber der Inhalt dieser Antwort sein würde, darüber hat er nicht einmal eine Vermutung geäußert.“

mag man unter der Marke des Patriotismus auch an jene nichtbedingten Reservisten mit unterzubringen.

In Kriegeszeiten ist's nun freilich eine harte Schule, in die wir die besten Belgier nehmen müssen. Das Wort: „Wer nicht hören will, muß fühlen“ findet da in seiner juristischen Auslegung Anwendung. Wenn wir aber länger auf belgischem Boden die Herren bleiben, so werden wir auch zu den friedlicheren Mitteln der Erziehung greifen, wie zu unserem Völkse lang gehandelt. An dem belgischen Soldaten in deutscher Gefangenschaft haben wir ja auch schon den Anfang gemacht, haben ihnen beigebracht, was Ordnung und Sauberkeit heißt. Das geizigt mir auch dem belgischen Bürgermann und den Städtern, die in unsere Hand gefallen sind. Und recht sehr können die Belgier das brauchen. Die belgischen Fabrikarbeiter werden sich unter der deutschen Leitung aller guten Behandlung zu erfreuen haben, nur auf die nichtbedingte Waffe der Sabotage werden wir sie verzielt lehren, und wenn im Antwerpener Hafen erst die Anordnungen des deutschen Gouverneurs gelten, wird er auch wieder zu seiner früheren Größe aufblühen. Denn nur belgische Nachlässigkeit hat ihn von seiner früheren Größe herabgesinken lassen. Kein deutscher Kaufmann sieht heute gern seine Waren über Antwerpen, weil er weiß, daß hier die Polizei über die schicksalsschlechte Arbeiterkraft keine Macht mehr hat, daß hier mit Streiks und anderen Unregelmäßigkeiten jederzeit gerechnet werden muß, daß hier die fürstigste rabuläre Arbeiterkraft sogar die Aufstellung einer genügenden Anzahl von Kräften verhindern konnte, die sie nur als Konkurrenz für die menschliche Arbeitkraft aufzulassen imstande war. Derartige Elemente mag es allerdings sehr reichlich sein, unter Deutschlands traurige Zucht gestellt zu werden. Das ganze Land aber kann durch sie nur gewinnen und nicht, dadurch einen neuen wirtschaftlichen wie kulturellen Rückschlag erlangt werden. Wenn die Sympathie durch die transatlantische Presse erst aufgeföhrt hat, wird es selbst bald erkennen, um wie viele Stufen höher in der modernen Kultur sein östlicher Nachbar steht als sein süßlicher.

### Deutsche Post in Belgien.

WTB. Berlin, 5. September. Im Bereich des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt in Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet werden. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist der Oberpostdirektor Geheimer Oberpostsekretär König e. aus Eriut betraut worden, dem mehrere Posträte und das oberste Bureaupersonal zugeordnet sind. Die Hauptverwaltungen von Bagern und Wänterung sind erüchtigt worden, auch ihrerorts Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

## Italien rüstet ab!

Mailand, 5. Sept. Wie „Lombardia“

erfährt, hat die italienische Regierung um Rückdeutungen nach jeder Seite auszusprechen, ihre Garnisonen an der österreichischen Grenze wieder auf Friedensstärke gesetzt, und die einberufenen Reservisten der Grenzbezirke gegen Oesterreich auf die inneritalienischen Garnisonen verteilt.

Die Nachricht klingt recht merkwürdig. Da Italien immer behauptet hat, daß seine Mobilisierung sich nicht gegen Oesterreich richtete, so ist die Demobilisierung ebenfalls jöchst begründet. Wir wollen zu Italiens Gunsten annehmen, daß seine Truppen an Oesterreichs Grenze nur bereit standen, um Oesterreich zu helfen, wenn etwa Deutschland und Oesterreich mit ihren Gegnern nicht fertig geworden wären. Italien hat nach den belgischen Siegen in Frankreich und Rußland vielleicht nun eingesehen, daß wir aus sich selbst helfen können. Auch das wird für die Folge aus sein.

„Also keine Zeit zu verlieren: Preußen rüstet. ... wir werden nicht warten dürfen.“

„Und wenn morgen diese Erklärung kommt, daß der Prinz zurücktritt?“

„Dann — Gondalino lächelte. ... dann wird es Sorge des Herrn von Gramont sein, einen neuen Auftrag für Euer Exzellenz zu erinnern. ... eine neue Impertinenz zu formulieren — und Sie werden das Vergnügen haben, auch diese dem König zu überbringen.“

„Ich fürchte, Sie werden recht bekommen, junger Freund“, sagte der Gelandte verärgelt, indem er sich auf die glühende Steinbank niederließ, den Zylinder stiftete und mit seinem geliebten Tabakstiel die kalte Sten tupfte.

„Frankreichs Degen schreit nun in seiner Schedel!“ fuhr der Generalfeldherr fort. „Säthen Sie ihn nicht zu lange zurück!“

Er hatte sich entschlossen, sich den ganzen Tag in der „Stadt London“ nicht zu zeigen. Erst am Abend wollte er in die Expedition treten.

Aber nachdem ein Chiffretelegramm an Stoffel aufgegeben war, verließ der Nachmittag verdammt langsam. Herr Benedetti hatte erklärt, er wolle sich nach der Aufregung der hunderntägigen Audienz für den Rest des Tages seinem Bette anvertrauen, und Herr de Bourquency sollte mit dem nächsten Zuge nach Paris reisen, um mit den Ministern über den Stand der Dinge mündliche Ausprüche zu pflegen. Uebrigens wäre die Gesellschaft dieses nachlässigen Diplomaten ohnehin keine Unschädigung gewesen für den Verlust des präntaligen Gepäckes mit dem gelehrten Professor, dem schonwärtigen Ehrenprofessor von General, dem arztamen Hausier von beiderher mönigere. ... um dem läppischen Kind des Bildtaufes mit dem jüngsten blöden Mädchen ganz zu schweigen.

Auch ein Vorfall in den Speisezahn erwies sich als ungenügend, ein lehrerhafter Gefühl der Veere zu können, daß die Seele des Gefangenen mit ungenügender aber längst erwidelter Spannung qualte. ... Er sah sich, zu seiner eigenen grenzenlosen Verwunderung, außer Stimmung, mit einem der jebenartshelnden, plappernden Dämchen anzuhängen, die in ihm schnell den Landmann, den Offizier gewinnbar haben und ihm alle nur erdenklichen Kränken machen. ...

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kronprinz Generalleutnant.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 5. September.

Der Kronprinz, der vor dem Kriege Oberst à la suite des 1. Leibjägerregiments Nr. 1 war, ist zum Generalleutnant ernannt worden. Er hat nur die Generalmajorstufe übersprungen und alle preussischen Thronerben vor ihm haben in seinem jetzigen Alter denselben oder schon einen höheren Rang eingenommen.

## Die Festung Verdun.

Das zwischen den Höhen an der hier in fünf Arme geteilten Maas eingebettete Verdun ist das alte Birudunum der Römer und gehörte unter den Franken wie Loul und Austraifen. Historische Bedeutung gewann die Stadt vor allem durch den berühmten, im August 843 zwischen Kaiser Lothar sowie seinen Brüdern Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kalhen geschlossenen Vertrage von Verdun, durch den das fränkische Reich in drei Teile geteilt wurde: das mittlere Reich Lothars und das ost- und westfränkische, aus welsch letzteren beiden Frankreich und Deutschland entstanden. So kam Verdun an die Franken und gehörte fortan zum Deutschen Reiche. Als reichsfreie Stadt in beständiger Fehde mit den Bischöfen von Verdun, die das Verduner Land gekauft hatten, verwickelt, riefen die Bürger der drangsalirten Stadt im 16. Jahrhundert Heinrich II. von Frankreich zu Hilfe, was zur Folge hatte, daß Verdun und sein Landkreis 1552 von Frankreich in Besitz genommen wurde, um schließlich im Westfälischen Frieden gleichzeitig mit Metz und Loul in aller Form an Frankreich abgetreten zu werden.

Ihre hervorragende strategische Bedeutung erhält die Festung Verdun als Knotenpunkt der französischen Ostbahn und Stützpunkt des Maasübergangs an der Ostseite der schwierigen Argonnenpässe, und diese Bedeutung trat insbesondere in der Revolutionszeit bei dem Angriff der Preußen 1792 namentlich aber 1870 hervor, wo die im Bastionsstil erbaute und durch Schutzgräben verstärkte Festung erst nach achtwöchiger Belagerung zur Übergabe gezwungen werden konnte. Nach der Abtretung von Metz erlangte Verdun für Frankreich erhöhten Wert und wurde dementsprechend auch durch die Anlage von elf Forts, von denen vier auf dem linken und sieben auf dem rechten Maasufer liegen, in seinen Verteidigungsmitteln so wesentlich verstärkt, daß es heute als eine der stärksten Festungen Frankreichs gilt. Die der Stadt in einem Umkreise von vierzig Kilometern vorgelagerten Werke sichern die vorliegenden Höhenzüge, während die auf dem rechten Maasufer angelegten Sperrforts speziell dem Zwecke galten, die Verbindung mit dem verlassenen Lager von Loul zu sichern. Im Westen der Stadt erhebt sich die stark bastionierte Zitadelle über der Altstadt, die sich mit ihren wintelligen Straßen an linken Maasufer aufbaut. Freundschaftlich wirkt die von einer bastionierten Ringmauer mit nassen Gräben umgebene, mit hübschen Anlagen versehene Ruine am rechten Ufer der Maas. An monumentalen und architektonischen Bauten sind, neben den alten Stadttoren und der aus dem 11. und 12. Jahrhundert stammenden Kathedrale, das

Stadthaus aus dem 17. Jahrhundert, der moderne Bischofspalast und die 25 000 Bände zählende Bibliothek anzuführen. Auf der Place Ste. Croix steht die Bronzestatue des hier geborenen Generals de Choerul, die zusammen mit dem Denkmal zur Erinnerung an die Belagerung von 1870 den fünfsterlichen Monumental Schmuck der Stadt bildet, die sich durch die Fabrication von Konfitüren, Dragées und Wäffeln besonderen Ruf in Frankreich erworben hat und jetzt etwas über 21 000 Einwohner zählt.

600 000 Arbeitstote in Paris. — Andere Flieger sind vorbildlich.

WTB. Basel, 5. Sept. Nach dem Pariser „Matin“ befinden sich in Paris 600 000 Arbeitstote.

Einem holländischen Hauptmann gegenüber haben sich die englischen Offiziere über völliges Unvorbereitsein der Franzosen ausgesprochen. Die englischen Offiziere haben besonders betont, daß die Franzosen sich selbst in den von ihnen erkundeten Waffenarten von den Deutschen überflügeln ließen; so verfügten sie über viel mehr Aeroplane und gebrauchten sie geschickter.

Der Rückzug aus Velle hat sich in großer Unordnung vollzogen. Der italienische Hauptmann hebt noch hervor, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. — Die Marokkaner und Senegalesen haben am 2. September Paris passiert. Dort befinden sich viele englische und belgische Offiziere.

## Russische Greuelthaten.

WTB. Berlin, 5. Sept. (Amtlich.)

Die Russen haben bei ihrem Eindringen in Ostpreußen zahllose Schandthaten und Grausamkeiten begangen. Nach amtlich bekannt gewordenen Ermittlungen sind einige Landräte nach Rußland gefangen abgeführt worden; einer soll sogar gezwungen worden sein,

geraubtes Vieh nach Rußland zu treiben.

Viele Genarmen schien, von denen einige ermordet wurden. Genußgierige Geißliche, die sich weigerten, die deutschen Forderungen zu weichen, wurden teils schwer verlegt, teils getötet. Ein Gehört wurde angezündet, nachdem man die Einwohner hineingetrieben und die Hofstube geschlossen hatte, die erst wieder in der höchsten Not geöffnet wurden. Andere Befitzer wurden erschlagen. Eine Befizersfrau mußte

Spiegelruten laufen

und wurde dabei schwer verletzt. Dorfbewohner wurden erschossen und Dörfer fast ganz vernichtet unter der unwarigen Behauptung, es sei aus den Dörfern geschossen worden. Bei den Nordbrennerreien wurde zunächst die Agl. Domänengüter mit allen Vorräten niedergebrannt, dann die Güter und Dörfer. Bis zum 31. August waren aus dem Gumbinner Bezirk 6 Domänen und dem Pilsfelder Kreise allein über 15 Dörfer niedergebrannt. Die Russen waren mit

Zündmaterial, petrolumgetränktem Schwamm

und Brandbrettern

versehen. Die in den westlichen Gouvernements stehenden russischen Truppen, besonders das Gardekorps, scheinen die Grundzüge des Völkerrrechtes eher beobachtet zu haben. Ge-

legenfalls warten ihre Truppenführer direkt vor der graulichen Gefinnung ihrer eigenen, später eintreffenden Kameraden.

## Die Japaner in China.

Ueber das japanische Vorgehen gegen Kiautschou gehen merkwürdige Nachrichten durch die Blätter. Die Japaner, so wird darin behauptet, wollten langsam und methodisch vorgehen und das Menschennaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Flotte bis zum nächsten Jahre in Ordnung zu unterhalten. Zugleich erzählt man, daß die japanische Presse Alarm schlägt wegen einer angeblich drohenden Revolution in China.

Wer mit ostasiatischen Verhältnissen vertraut ist, weiß nach diesen Andeutungen Bescheid. Kiautschou ist für die Japaner Nebenjache. Sie benutzen die Gelegenheit, große Truppen nach China zu werfen, um sich dort zu Herren der politischen Lage zu machen. Sie geben damit auch eine Art Antwort auf den in französischen und russischen politischen Kreisen gemachten Vorwurf, sich aus Japan einige Armeekorps für den Kampf gegen Deutschland zu beschicken. Die Japaner denken gar nicht daran, unteren Gegnern in Europa Asien aus dem Feuer zu holen. Sie benutzen die günstige Gelegenheit, um sich die chinesische Regierung botmäßig zu machen, während sie weniger als je auf eine ihr schon wieder so dringende nötige finanzielle Kräftigung durch fremde Geldgeber hoffen darf. Macht Quansichai, der übrigens in Europa und Amerika weit überhört wird, zu viel Federlesens, so entfesselt die Japaner eine Revolution gegen ihn, was ihnen dadurch möglich ist, weil Tausende auf japanischen Schulen ausgebildete junge Chinesen, die in der Heimat vergebens nach Staatsstellen hungern, für allerlei politische Ideen japanischer Herkunft schwärmen. Die japanische Regierung, die in ihrem eigenen Lande jede aufwärtige Bewegung brutal unterdrückt, sympathisiert doch mit den südchinesischen Unruhestiftern, weil sie dieser destruktiven Elemente bedarf, um das chinesische Gesellschafts- und Wirtschaftsleben aufzulösen und die atomisierten, durch revolutionäre Phrasen neuerungsstüchtig gemachten einzelnen Glieder zu dankbaren Abnehmern des billigen und doch viel zu teuren Schindes zu machen, den die japanische Industrie herstellt. Ein starker politischer Druck auf die chinesische Regierung soll jeweils für die günstigen Verträge und politischen Vorrechte sorgen, die erforderlich sind, um aus dem Aukeren handel Chinas ein japanisches Monopol zu entwickeln, das dem japanischen Wirtschaftsleben zu jenem ersehnten Aufschwung zu verhelfen vermöchte, zu dem bisher eigene Kräfte bei weitem nicht langten. Geplant aber darf man darauf sein, was man in England und vor allem auch in Amerika so solchen japanischen Plänen laßt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den wirtsch. Teil, für Provinzialnachrichten, Verlag, Handel: Eugen Brinmann; Beulstein, Vermittlung wirtsch. S. B. Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: S. B. Hans Ratonet; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

# Erklärung gegen englische Anmassung.

Die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie, A.-G., in Hanau a. M. hat auf unsere Bekanntmachung hin eine langatmige Erklärung veröffentlicht. Wir haben keinen Anlass, uns weiter hiermit zu befassen, als dass wir hervorheben:

**Die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie, A.-G., in Hanau a. M. hat mit keinem Worte die von uns gebrachten Angaben, dass sie in Wahrheit eine mit englischem Geld gegründete, mit englischem Kapital arbeitende und in der Hauptsache von Stock-Engländern geleitete Gesellschaft ist, deren Gewinn nach England fließt, in Abrede stellen können, oder auch nur versucht, dies zu tun.**

Also:

**Wer einen Dunlop-Reifen kauft, gibt sein Geld in Feindeshände!**

Aktiengesellschaft Metzeler & Co., München — Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Aktiengesellschaft, Hamburg — Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover — Gummiwerke Fulda, Aktiengesellschaft Fulda — Hannoverische Gummiwerke Excelsior, Aktiengesellschaft, Hannover-Linden — S. Herz, Berlin. — Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik, Louis Peter, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. — Offenbacher Gummiwerke, Carl Stoeckicht, G. m. b. H., Offenbach a. M. — B. Polack, Aktiengesellschaft, Waltershausen — Veltiwerke, Aktiengesellschaft, Höchst i. Odenwald — Vereinigte Gummiwarenfabriken, Harburg-Wien, vorm. Menier & J. N. Reithoffer, Harburg a. Elbe — Vereinigte Hansschlauch- und Gummiwarenfabriken zu Gotha, Aktiengesellschaft, Gotha — Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwerke, Berlin-Lichterfelde.

# Saul Schauseil & Co

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

**An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.**

**Check-Conto-Corrent-Wechsel.**  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
Verlosungs-Kontrolle.  
**Privat-Tresore** (einzeln vermietbar).

# Central-Heizungen

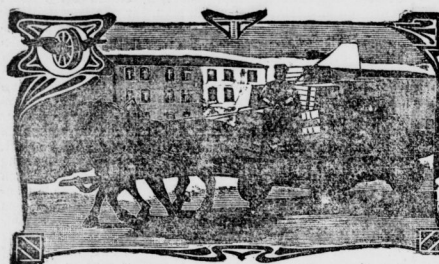
Lüftungs-Anlagen,  
Trocken-Einrichtungen,  
Koch-, Wasch-, Bade-Anlagen.  
Heizungen vom Küchenherd aus.



# Sachse & Co HALLE

Älteste Heizungs-Firma am Platze.  
Weit über 2000 Ausführungen

# Speditions-, Roll- und Basführen aller Art.



An- und Abrollen von Stückgütern und Wagenladungen werden zu ausnahmsweise billigen Preisen übernommen.  
**Helle u. trockene Lagerräume** stehen zur Verfügung.  
Kautionskann auf Wunsch gestellt werden.

Speditions- und Möbeltransport-Geschäft

# Gebr. Eckardt, Halle a/S., Landsbergerstr. 65.

**Hotel u. Pension „Waldmühle“ b. Braunlage (Oberharz)**  
2 km vom Ort, von Hochwald und Wiesen umgeben. Gelegenheit zu ausgedehnten Waldspaziergängen, Elektr. Licht, Zentral-Heizung W. C. Licht- und Sonnenbad Frau Otto Handge.

# Seminar-Kinderergarten, Harz 13. Anmeldungen täglich.

## Unterricht.

**Dr. Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt,**  
seit Dr. Schünemann, Berlin W. 57, seitens 22 bereits 125 Jahre unangesehrt mit Auszeichnung, Erlaubnis für alle Mittels- u. Schulgammas des für Friedrich- u. Notenjährgangsprüf. vor Prim. u. Abit.

**Ziegler'schule Taubau** (Taubstummen).  
Beste Fachschule für die gesamte Ziegelindustrie, Baukeramik und Industrie feuerfester Waren.  
Beginn des 21. Schuljahres am 7. Oktober 1914.  
Lehrer: Dr. Direktor.

**Realschule zu Blankenburg am Harz,**  
6 Klassen, I. und II. doppelt, berechtigt zur Anstellung von Candidaten für Obersekundarstufe ohne Brauchschulbesuch und für den einjährig-freiwilligen Dienst.  
1. Alumnat für 100 Zöglinge unter persönlicher Leitung des Direktors; 3 besondere Aufsichtsräte.  
2. Schülerheim für 10 Zöglinge unter einem verheirateten Lehrer.  
Ganz besonders gesunder Aufenthalt.  
Direktor Prof. Khotert.

**BAERS Handelsfachschule Praktika.**  
WILHELM BAER u. HELENE DITTENBERGER  
Halle a. d. S., Leipzigerstr. 93 I.E.  
(Gefe Zorn). - Fernruf: 3528.  
Neuer Kursus  
**6. Oktober.**

1893 Musik-Schule 1893  
**D. Kruse und Tochter**  
Grosse Drauhausstrasse 15 Neue Promenade  
empfehlen  
**Klavier- u. Geigen-Unterricht.**  
Nur Einzel-Unterricht.

Privat-Handelschule  
**F. Wehmer & Sohn,**  
Poststrasse 1, Fernr. 2141.  
Vorbereitung f. d. Kaufm.,  
Beruf. Einzelunterricht in  
Stenographie, Schönsch., Rund- und  
Maschinenschreiben.

derozgl. Baugewerbeschule  
Gotha.  
Lehrplan und Berechtigungen  
denen der Königl. Preuss. Bau-  
gewerkschafts-Gesetzgebung  
Kontrollen durch die Direktion

GROSSHERZOGL. S.  
**BAU-GEWERKENSCHULE**  
WEIMAR  
DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT.  
SOMMER U. WINTER.

## Geldverkehr.

**Bar Geld** von 100 Mk an verleiht diskret voll u. schnell.  
Hilfskassendirektor,  
Beratbankier Hengstmann, Berlin,  
Willingenstr. 4. Handlungsgericht,  
eingetragene. Gültende Anzahlung.  
seit 18 Jahren. Von erhebl. Kurs-  
bedingungen amont u. franco.

## Zu verkaufen.

**Öffentlicher Verkauf.**  
Für Rechnung von an ange-  
kauften ich nächsten Dienstag  
den 8. ds. Mts., vormittags 9 Uhr,  
im Saale des baltischen Vereins  
in Halle eine u. Körbchenbande,  
hier, Neue Promenade 2,  
**120 000 Kilo Getreidehälften,**  
in Wäpfe legend, ab Verkaufes  
helfe der Mon. annahmsfähigt,  
W. m. b. S. 20. Die in dem Käuf-  
zu helfenden Käufen oder Kell-  
wagen, und zwar öffentlich, meits-  
bietend gegen Verabreichung, unter  
den im Termine noch bekannt zu  
gebenden Bedingungen.  
Albert Jahn,  
beideter Versteigerer.

## Vermietungen.

Lafontainestraße 2  
1. Etg., 7 Z., viel Licht, Garten  
1. 10. u. w. m. Röh. Fernr. 42 II.

## Mietsgesuche.

**2-3 Zimmer**  
in Nähe ganz nahe der Hebe  
Sonnenlicht, Luftig und verhältn-  
mäßig. Jede für einige Monate  
zu mieten gesucht. Gef. Brief  
unter M. 199 an die Expedition  
dieses Blattes.

## Offene Stellen.

Erdenliches in bere-  
**:: Mädchen ::**  
zum 1. Oktober gef. w.  
Franz Paasow,  
Neue Promenade 14, II.

# Persil

reinigt und desinfiziert  
**Krankenwäsche**

**Henkel's Bleich-Soda.**  
Vertreter für Halle a. S.: Heinrich Krogmann, Halle a. S., Rudolf Haymstr. Nr. 20 I.

**„Zum Würzburger“**  
Am Hallmarkt, Fernspr. 87  
Würzburger Bierenbäu  
Herzlich empfohlen.  
Nur im Verkauf  
Alleinverkauf für Halle a. S.

Gefuch wird zum 1. Oktober  
eine  
**Mamsell**  
die kochen und baden kann. Öff.  
von Gehaltsanprüchen an  
„Nittergut“, „Kater Hof“  
in Wehrmannen.  
Gefuch nach 2 Tägig für Frau  
von drei Kindern eine gewöhne  
hätte, halbtägig.

**Köchin,**  
welche der feiner bürgerlichen  
Küche kundig ist, sowie taun  
und mit Hilfe des Stubenmäd-  
che Hausarbeit übernimmt. Gutes  
Gehalt u. dauernde Stelle, bei  
Verheiratung. Direct in Frauensabst.  
erhalten unter L. F. 942 an  
Käufel & Mosse, Leipzig.

## Vermischtes.

**Emil Bibus, Halle a. S.**  
Lindenstr. 8, Tel. 3914.  
**Ingenieur-Bureau**  
für Betriebsanlagen, sowie techn.  
Gutachten, Abnahmen.

Red. Wien  
tag und  
Donner-  
tag  
Schlach-  
fest  
**bei Bernhard Bergis,**  
Domplatz 19, Tel. 1833.

**H. Schnee Nacht.**  
Gr. Steinstr. 54.  
Erstes Spezialgeschäft für gute  
Ermittlung von Erbschaften.  
neuer, wasser-  
fest einbauen, nicht feucht.  
**H. Schnee Nachl., Gr. Steinstr. 54.**

**In der Lötzerstr.**  
in Halle für Harz finden  
Sommerliche freundliche Auf-  
nahme für 350 Mt. pro Tag.  
erster Möbius.

**Urin-Untersuchung,**  
chemische und mikrosk., sowie  
**Prüfung von Ansinnen**  
auf Zurechenbarkeit  
festig, unanfechtbar und billig  
Hilfswörter G. K. K. K. K.  
Königstr. 24. Gef. Briefsch.

**Auskünfte,** geschult, und  
erlaubt aus jed.  
Ort, gewissen-  
haft und diskret besorgt das  
Ausantworten von  
Albert Wolffsky, Lenin 37  
desgl. Einziehung v. Forderungen  
(begr. 1854).

250 Mann junge Frau unent-  
geltlich Blätter erlesen. Zf.  
mit S. 104 an die Expedition  
erst  
bedeutliche (wajlebedichte)  
**Lober-Mantel**  
für Damen, Herren und Kinder.  
sehr praktisch und preiswert  
H. Schnee Nachl., Gr. Steinstr. 54.

**Cecilienhaus Halle a. S.**  
Glückenstrasse 19, Tel. 780.  
Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.  
Arztwahl steht jedem frei.  
Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.  
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,  
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie  
alle medizinischen Bäder.  
Elektrische und Inhalations-Apparate  
für Asthma- und Halsleidende.  
**Radium-Kuren**  
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Is-  
chia), Katarrhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden,  
sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.  
Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für  
Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-  
Kranke. Yoghurt-Kuren.

**Angearbeiteten jeder Art,**  
miffenschaft u. reichhalt. Hand u. Maschine, Bervielfältigungen  
Hilfsarbeit, Stenographie u. a. liefert  
**Halbige Schreibkabe.**  
Gemeinnützige Unternehmungen. Schäftigung Studenten. Hilfs-  
kräfte für Schulen, Kontor. Bureauarbeit am Stunden und Tage  
auch ins Haus und nach auswärt.  
Haltstrasse 16. Fernsprecher 8032.

**Neue Wäsche**  
Hydraulith  
(pat. geschützt)  
Gärbste, gepreiste, mildeste, hell-  
ste, weisse, überall er-  
hältlich in Flasgen u. Säufen.  
Es gibt keinen Ersatz.  
Die Verarmung der Stoffe  
fäden und Karvefallen macht  
sich besonders darauf ausmerk-  
sam, das auch während der  
Reisigkeit Marken bei den ange-  
gebenen Verkaufspreisen zu haben  
und, die an Bedürftige verteilt  
werden können.

**Volks-Kaffee-Hallen**  
des Vereins für Volkswohl  
Halle 1, am Leipziger Turm,  
abmüdig. I.  
II. Alte Promenade (Steit-  
bain).  
III. Postwegung.  
V. Vor dem Steinort  
(Haltstrasse).

**Bibliothek der Gesamt-Literatur**  
des In- u. Aus-  
landes  
in 25 Millionen  
Nummern 65. Bei Erwerb  
erhöhet Jede Nummer  
kostet nur 25 Pf.  
Katalog gratis  
**Otto Handel**  
Verlag  
Halle (Saale)

**Familien-Nachricht.**  
Ihre in aller Stille  
vollzogene Vermählung  
zeigen nur hierdurch an:  
**Willy Zerbach**  
Margarete Zorbach  
geb. Engelbrecht,  
Halle S., 6. Sept. 14, Leipzig.

Chronik der Kriegereignisse.

(Fünfte Woche.)

30. August.

Neutralitätserklärung Amerikas. Deutscher Einmarsch in Belgien-Rosgo. General Soffie dringt ab.

31. August.

In der Schlacht bei Tannenberg gerieten über 70 000 Russen in Gefangenenshaft. Die russische Artillerie ist vernichtet.

Große Siege an der Westfront: Generaloberst v. Kluck schlägt einen französischen Infanterieangriff bei Combes sur Art; Niederlage einer französischen Armee durch die Truppen des Generalobersten v. Bülow bei St. Quentin; Generaloberst v. Dauvin drängt den Feind auf die Aisne bei Nöel-sur-Meuse.

Das Fort Les Aerelles ist gefallen. Vormarsch der Kronprinzener-Armee über die Maas. Die Stellung Montmedy gefallen.

Deutsche Flieger beginnen über Paris zu arbeiten. Der als Hilfstruppe ausgeschickte Schnellkommando Kaiser Wilhelm der Große wird von einem englischen Kreuzer in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro zum Sinken gebracht.

Wiltshire warren, den Krieg nach Afrika hineingetragen. Arita (Deutsch-Samoa) von den Engländern genommen.

Eds von deutschen und österreichischen Truppen besetzt. Auf kaiserlichen Befehl heißt Petersburg fortan Petrograd. Auf den Jaren wird ein Revolverattentat verübt. Der Zar unverteilt.

2. September.

Paris bereitet sich auf die Belagerung vor. Deutsche Flieger über Paris werfen Sandbläse herab, an denen das deutsche Banner und die Aufschrift befestigt ist, sich zu erblicken.

Die französische Feste Givet (an der belgischen Grenze) gefallen. Belgien ist geräumt.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen verwundet und kriegsgefangen. 10 französische Armeekorps zwischen Reims und Verdun von der Kronprinzener-Armee eingeschlagen. Der Kaiser unter feindlichen Schüssen.

England will die allgemeine Wehrpflicht einführen. 3. September.

Jeppelein bombardiert Antwerpen. Stucht der französischen Regierung nach Verdun. Großer Sieg der Österreichischen in der polnischen Riesen Schlacht: 36 000 Gefangene, über 200 Geschütze.

4. September.

Bei der Eroberung des Sperrforts Givet sowie bei Namur haben die Österreichischen schweren Motorbatterien ausgezeichnete Dienste geleistet.

Einnahme der Sperrforts Dinan, Amelles, Combe, Lafore, Laon. Im Oberelsaß stehen noch immer französische Truppensteile.

Die Zahl der Gefangenen von Tannenberg ist auf 90 000 gestiegen. Deutsche Kavallerie vor Paris.

Miens nach blutigen Kämpfen gegen französische und englische Truppen in belgischen Händen. Deutsche Truppen sind bei Creil und Senlis vorgerückt.

Reims ohne Kampf genommen. Verdun eingeschlossen. 5. September.

General Auffenberg siegt bei Komarow (Russisch-Polen). Vemberg geräumt.

Die französischen Hauptkräfte konzentrieren sich zwischen Reims und Dinan. Rouen geräumt.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigt nachdrucklich, auszusagen, verboten.)

Die vernichtende Niederlage der russischen Armeearmee. Von unserem zum Vizepräsidenten des Kriegsbüros, Generaloberst v. Scharf, 31. August.

Wie ich schon in meinem gestrigen Telegramm nach der Fahrt vom Schlachtfeld in Ergänzung der amtlichen Meldung berichten konnte, ist das Gros der russischen Armeearmee in den Sümpfen und Wäldern aufgerieben, so daß sich kaum noch größere, völlig intakte Truppenteile von ihr aus jenseits der deutschen Grenze halten dürften.

Der Kommandierende hat den Vorteil der inneren Linie dem numerisch überlegenen Feinde gegenüber mit aller Energie ausgenutzt. Der heutige kühle Tag wird den Truppen die nötige Erholung geben, so daß mit freien und aufgestärkten Kräften die zweite russische Armee aufgenommen werden könnte.

Mit am heftigsten gelaufen der Kampf um Hohenstein, das von unseren Überschreitern wurde. Die russische Artillerie ließ sich nicht in vollen Salven, die erst wie unsere Infanterieeinheiten rollten, das war die Wirkung der russischen Schrapnells mit der deutschen nicht zu vergleichen, da sie nur nach beiden Seiten feuerten, während das deutsche Schrapnell einen gleichmäßigen, vernichtenden Eisenergen niederfallen ließ.

Die Wirkung ist juchend. Die deutsche Artillerie hatte rechts und links der Provinztruppen nach Hohenstein in einigen Abständen Treffer geleistet. Die Russen lagen in den Stellungen, in denen sie sich eingraben wollen, oft so dicht, daß sie den Strahlengrabern bedeckten. Die Hände krampten sich in den Boden, andere mit Kopfschüssen lagen neben dem Säufchen Erde, das sie eben mit ihren kleinen Spaten zur Deckung aufgeworfen hatten, andere hatten sich tief selbst im Feuerzogen begonnen, ihren Proviant zu verjahren.

Der graue Straßensand lag gleichmäßig über allen, über den Gefallenen, über Wänteln, Uniformen, Gewehren, Tornikern, toten Pferden, die von der Hitze seltsam aufgetrieben waren. Er hülfte alles in eine glatte Decke, so daß nur das überblühende Auge Einzelheiten sah. Die merkwürdig klein wirkenden Gefallenen hatten das gleiche Kleid wie die Landkürze und die Felder und die jersöhnlichen Säume. Holzkreuze zeigten die Stellen, wo die Unrigen lagen.

Hohenstein muß ein hübsches Städtchen gewesen sein. Jetzt war die Hauptstraße ein Zimmerhaußen, in dem noch die halberbrannten Nusseläden lagen. Es muß hier ein erbitterter Kampf getobt haben, bis die Russen aus den Straßen geworden wurden. Die toten Unrigen hat man mit Ähren bedeckt.

Neben den Säufchen, an denen die eisernen T-Träger wie Mohrrübe gebogen sind, neben Säufchen, bei denen selbst der Keller ausgebrannt ist, neben anderen, bei denen nicht eine Fensterhebel auch nur einen Sprung hat, zwischen blühigen hinter weichen, fremdlichen Gärten. Freilich, das Anseht sieht anders aus als die betraute letztere Außenfront.

Die Russen wollen beweisen, daß sie Barbaren sind. Dieser Beweis gelingt ihnen immer.

Das Vieh treibt sich in den Gärten umher, auf dem schönen, alten Kirchhof grasen ein paar Kühe. Überall müssen kleine ohrschuppige Schweine nach Nahrung.

Das erste Bild des Krieges macht man. Man hat kaum Luft, die Feder zu führen, während andere die Äpfel sprechen lassen. Man sticht das Grauen herunter wie einen Kranz, der betäubt und der stumpf macht. Der Mensch ist glücklich angelegt von einer gütigen Natur, die ihm Einbildung, die über kein Maß geht, einfach nicht lange lassen läßt. Wie eine rettende Wand steht es zwischen unserem Fühlen und dem Grauen, das die Augen sehen.

Man spürt Hunger und Durst wie sonst auch, man ist dabei glücklich, wenn man ein paar Schnitten mit vorbeiziehenden Soldaten teilen kann.

Nach der ungenügenden Buntarbeit von drei Tagen sehen unsere Truppen frisch genug aus. Die Rotenbatterien, die mit ausgeschlehten Pferden bespannt sind, machen einen Eindruck wie nach der Parade. Selbstverständlich sind die Küken, denn die Kämpfe waren blutig und verlustreich, aber der Geist der Truppen hat keine Verluste erlitten. Da reiten Infanteristen auf erbeuteten Kaszapsperden vorüber, eine russische Zigarette im Munde. Da haben man eine ganze Wirtschaft auf gewonnenen russischen Munitionswagen aufgetan. Eine russische Feldküche fährt vorüber. Morgen gibt's russische Kohlsuppe für uns als Lohn für die vielen blauen Bohnen, die die Russen freisen durften! meint der wadere Sachse, der die Beute fährt. Die famosen Jügel von Kameradschaftlichkeit und Humor, die wir von Anno 70 mit ferns schöne Geschäften kennen, wiederholten sich und werden lebendig.

Die ruhige, fast humorvolle Lebergenheit des deutschen Soldaten zeigt sich in taubend Jügel. Wenn die Kompanien, die die vielen Gefangenen bewachen, sich ihre Tornikern von den Russen tragen lassen und die Gefangenen zum schnellen Laufen bringen mit dem Rat: „Lauf doch so fix wie getieren, als ihr ausreist, da ging's doch!“ Oder wenn ein biederer Geschleier fortwährend sein „Halbholz!“ ertönen läßt. „Ich hab keine Zeit, ich muß nach Waidquart!“

Es ist ein Glück, unsere Truppen im Felde zu sehen, ein Geschenk, von ihnen Gehen und Taten berichten zu dürfen. Es gibt keine russische Armee, die ihnen auf die Dauer widerstehen könnte.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Halle und Umgebung.

Samstag 6. September.

An unsere Leser!

Die großen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz jagen sich; kein Tag ohne Geschicnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, ohne Vorgänge von höchster nationaler Wichtigkeit. Mehr denn je ist die Zeitung Mittlerin geworden zwischen dem einzelnen und dem ganzen Volk. Um diese Aufgabe lückenlos zu erfüllen, soll fortan in der Zeit der folgenden schweren Entscheidungen unsere „Saale-Zeitung“ als Sonderausgabe regelmäßig auch Montags früh erscheinen und allen Lesern ohne weitere Kosten zugestellt werden. Die Montags-Ausgabe bleibt davon unberührt.

Wir hoffen, daß die Neueinrichtung, die die „Saale-Zeitung“ den Berliner und anderen Großstadt-Blättern auch in der Erscheinungsform ebenbürtig zur Seite stellt, bei unseren Lesern vollen Beifall finden wird.

Samstagsplauderei.

Schier unendlichen Reichtum spendet der heutige Sommer. Die Getreideernte hat Frucht im Uebermaß geliefert, die Obstbäume tiefen Obst in erlauchlicher Fülle, die Gärten sind prächtig geblühen, Anmassen von Heidelbeeren und Preiselbeeren reifen im Walde, Kartoffeln und Rüben lassen, wenn durchdringender Regen nicht ausbleibt, Gutes erwarten. Die hühner gibt's dieses Jahr in fastlicher Zahl und auch die Hälzen tummeln sich in solchen Schwärmen auf den Feldern, daß der Jäger mit großen Erwartungen dem Anfang der Jagd entgegensteht. Die Natur hat wirklich in jeder Beziehung gefogert, um das Jahr 1914 für Deutschland zu einem gesegneten zu machen.

Und damit das Satz nicht zu kurz komme, führt mich Siegesfreude über Siegesland ins Land. Bald von West, bald von Ost. Und höher hebt sich die Brust und stärker wird der Stolz auf unser herrliches deutsches Volkstum. Ein deutsches Sedanjahr 1914 im Sedan von 1870 — wer wäre vor wenigen Wochen auf solchen Gedanken verfallen! Und doch ist es Tatsache: Sedan, wo einst der Franzosenhaifer sich dem preussischen König übergeben gab, war, als sich jetzt der Siegestag zum 44. Male jährte, in deutsches Weist. Deutsche Truppen feierten dort auf französischem Boden das nationale Erinnerungsfest. Und immer weiter geht ihr Siegestag, „schneller als die Eisenbahn!“ so telegraphiert einem Westfälischen Blatt nach Besunderung kein Korrespondent aus Frankreich. Wer weiß, wieviel Tage noch — und Paris, die Zentrum Frankreichs, die preussische „Hauptstadt der Welt!“ ist in unseren Weist. Denn aber sollen bei uns von allen Häusern die Fahnen wehen...

In dieser Hinsicht zeigt unsere patriotische Stadt leider noch einen recht unangenehmen Mangel. Es gibt ganz Straßenzüge, wo die glänzenden deutschen Siegel kaum mal in langen Zwischenräumen ein Haus im Fahnen schmuck fanden. Und gerade die E Straßen sind es, wo der Wohlstand wohnt. Zwar leichtfertig wäre es, aus diesem äußeren Mangel auf ein Manko patriotischer Gesinnung zu schließen. — die Häuser, wo die Fahnen fehlen, sind oft im Besitz von Bankern und großen Geschäftsmännern, haben also keinen persönlichen Eigentümer, aber da müssen die Mieter für Abfälle sorgen, denn das geht auf die Dauer nicht an, daß gerade die vornehmsten Häuser bei der Feler deutscher Siegestaten fast und nüchtern dastehen. Wenige Mark Aufwand, und aus von ihren Fronten wehen, Siegesfreude kündend, schwarz-weiß-rote Fahnen.

Und noch ein anderer Mangel ist hier aufgezeigt. Die Bürgerpflicht führt einer Veranstaltung entgegen, wo ihr ein bereineter Mann mit besonderem Wohlstand, vor dem der große Kampf geht, was unsere Gegner pfeifen, aus welchen Gründen sie hodelten und wer letzten Endes von ihnen der Gefährlichste ist. Berlin hat solche Veranlassung gehabt, und Gustav Köthe, der bekannte Germanist, ward dort zum Sprecher des deutschen Volkes. Auch Halle hat eine Universität mit Männern, die für solche Aufgaben die Bestruenen sind. Und Halle hat weiter eine Tradition, kann antworten auf die große Zeit von 70, wo auch die Bürgerpflicht ihren Blick hinwante auf unsere Hochschule, die Pflichten seiner historischen Willens, und ihr von dort ein begeistertes Dolmetsch erlangt...

Zum Tode Professor Webers.

Unser am Freitag verstorbenen Ehrenbürger Geheimrat Prof. Dr. Weber kamte aus einer Gelehrtenfamilie, die die Wissenschaft eine Reihe der bedeutungsvollsten Fortschritte zu verdanken hat. Sein Großvater war der Göttinger Zoolog Professor Michael Weber, ein Onkel der Schriftsteller Wilhelm, ein anderer Onkel der Anatom Eduard Weber. Sein Vater war der Begründer der modernen Physiologie, der die Physik und Chemie als Grundlage der physiologischen Forschung einführte hat, sein Onkel Wilhelm der Erfinder des elektrischen Telegraphen. Von seinem Vater und dem Onkel Eduard stammt auch das berühmte Buch über die Willenslehre.

Theodor Weber, der am 18. August 1829 in Leipzig geboren wurde, besuchte dort das Nicolai-Gymnasium und ging 1848 nach Göttingen, wo er zunächst unter seinem Onkel Wilhelm und unter Webers Hofrat und Chemie lehrte. Dann ging er zum Studium nach Berlin, wo er am 10. Juni 1854 den medizinischen Doktorgrad erwarb. Seine Doktorarbeit ist von liebenswürdigem Werte. In ihr wandte er die Willenslehre seines Vaters auf die Atzifikation an, indem er zeigte, daß damals noch jungen Untersuchungsverfahren der Verdauung und Assimilation gewonnen Erkenntnisse physiologisch zu erklären ließe. Die Arbeit „Physiologische und physiologische Experimente über die Entstehung der Gerüche in den Blutgefäßen“ erschien später im Archiv für physiologische Wissenschaften. Auch eine weitere Arbeit „Ueber den Mangel des Testinnes an Zellen, die von der Haut entblößt sind“, gabdeutlich auf Forschungen des Vaters, den das Geis über die Beziehungen zwischen Nahrungsaufnahme und Blutzirkulation im Aus der Zahl seiner späteren Arbeiten zeigen besonders deutlich über das Bronchialödem und die operative Behandlung der Brustfellentzündung hervor. Von Weber ist auch die Nervenlehre angegeben worden. Nach Beendigung seiner Studien war Weber zunächst unter dem inneren Minister Ritter Hubertus Hilsen am Saalhospital in Leipzig. Bald darauf ermittelte er seine Zulassung als Privatdozent, erhielt 1855 die Rettung der medizinischen Universitätsklinik und wurde im nächsten Jahre außerordentlicher Professor. Seit dem Jahre 1862 war Weber Ordinarius in Halle, wohn er zur Leitung der berühmten, von Peter Krusenbergs geschaffenen Poliklinik berufen wurde. Hier entfaltete er eine um gemein erfolgreiche Lehrtätigkeit, die in vieler Beziehung vorbildlich wurde. Als im Jahre 1890 die Poliklinik von dem Klinik getrennt wurde, beehrte sich Weber auf die Leitung der Klinik, die er im Jahre 1900 aufgab, um bis zum Jahre 1904 noch die Diakritiklinik zu leiten.

Die neuen 1- und 2-Markscheine.

Die Darlehensflassenscheine zu 2 Mark sind 11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Haberpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimeter Durchmesser enthält. Dieses fortlaufende Wasserzeichen ist besonders gut sichtbar auf dem freien weißen Rande der Scheine.

Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen, aus violett, verflungenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grauer Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. Zu beiden Seiten, rechts und links, über den letzten Ausläufern des Untergrundes, steht je eine 2 und darunter je ein M, heides in rötlicher Farbe.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit rot verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck:

Darlehensflassenschein.

Zwei Mark.

Berlin, den 12. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen Warneke Vierwege Müller Noell

Dickhaut Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefüllten rötlichen Felde der Strauß. In der rechten oberen Ecke befindet sich auf einem fein gemusterten grauen Felde die rote Nummer des Scheines, welche aus einer Reihennummer und einer Endnummer besteht. Beide Zahlen sind durch einen Punkt getrennt. Unter rechts ist in roter Farbe der als hochheftendes Sechseck ausgebildete Stempel der Reichsschuldenverwaltung aufgedruckt. Er zeigt im Mittelfelde den Reichsadler, der zu beiden Seiten und oben, hell auf rotem Grunde, von der Inschrift Reichsschuldenverwaltung umgeben ist, während sich unten in der Mitte in einem Oval die Zahl 2, rot auf weißem Grunde, und darunter, die beiden unteren Seiten des Sechsecks begrenzend, die Worte Zwei Mark befinden. Die untere linke Ecke der Vorderseite trägt einen runden Prägestempel, der innerhalb eines Verlangens den Reichsadler mit der Umschrift Reichsschuldenverwaltung enthält.

Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus drei übereinander gelochenen Kreisen und ist aus violett verflungenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsadler rot auf weißem Grunde. Er wird rechts und links von Rosetten begrenzt, die in der Mitte eine rote 2 enthalten. Über dem Mittelfeld steht in gebogener Zeile und in deutscher Schrift das Wort Darlehensflassenschein und darunter ebenjo die Zeile Zwei Mark. Rechts und links von den seitlichen Rosetten steht eine kräftige 2 und darunter das Wort Mark in deutscher Schrift.

Beschreibung der Darlehensflassenscheine zu 1 Mark.

Die Darlehensflassenscheine zu 1 Mark sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Haberpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimeter Durchmesser enthält. Dieses fortlaufende Wasserzeichen ist besonders gut sichtbar auf dem freien weißen Rande der Scheine.



Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen Untergrund in rotviolett und weiß. Über dem Haupttext sind vier verschiedene Linienzüge und mit unregelmäßiger Begrenzung, breit gelagert, das Mittelstück ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Quale, innerhalb deren auf rotvioletter Grunde in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort 'Marf' stehen.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Aufdruck:

### Darlehenskassenschein.

#### Eine Marf.

Berlin, den 12. August 1914.

Reichsschuldenerverwaltung.

v. Bischoffshausen Warnecke Vierogge Müller Noelle Dickhaut Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefüllten rechteckigen Felde der Stempel. In der rechten oberen Ecke befindet sich auf einem sehr gemuldeten rotviolett gefärbten Feld die rote Nummer des Scheines, welche aus einer Reihennummer und einer Stücknummer besteht. Beide Zahlen sind durch einen Punkt getrennt. Unten rechts ist in roter Farbe und in annähernd runder Form der Stempel der Reichsschuldenerverwaltung aufgedruckt. Er zeigt den von der Reichsschuldenerverwaltung umgebenen Reichsadler, rot auf weißem Grunde, sowie unten eine rote 1 auf weißem Grunde. Die untere linke Ecke der Vorderseite trägt einen runden Prägestempel, der innerhalb eines Perforations-Reichsadlers mit der Unterschrift Reichsschuldenerverwaltung enthält.

Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt. Das Mittelstück besteht aus einem annähernd rechteckigen Felde mit abgerundeten Ecken und ist aus vierfeldig verzierten Linienzügen gefüllt. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises der Reichsadler grün auf weißem Grunde. Rechts und links grenzen Rotetten an, die in der Mitte eine weiße 1 auf grünem Grunde enthalten. Die vier Ecken der Rückseite tragen auf weißem Grunde je eine kräftige 1. Zwischen diesen Zahlen befindet sich auf den beiden kurzen Seiten des Scheines in der Mitte das Wort 'Marf' in deutscher Schrift. Über dem Mittelstück steht in begehender Linie und in deutscher Schrift das Wort 'Darlehenskassenschein' und darunter ebenso die Zeile 'Eine Marf'.

Kriegsfreiwillige (jedoch nicht in diesem Jahre ausgehobene Rekruten) können sich für unser Reserve-Infanterie-Regiment nach Mitteilung des Regimentskommandos täglich melden beim 1. Bataillon, Gnomstraße, Sophienstraße; beim 2. Bataillon in der Oberrealschule, Staudenstraße, 10 Uhr vormittags.

Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung. Der Kriegswinter wegen wird die im Anfang Juni 1915 in Halle geplante gewöhnliche landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung auf eines der folgenden Jahre verschoben.

Die sächsischen Erntepreiserlöse in Thern, Telegrafenausschüttung, Aufschüttung - insgesamt 156 Mann - haben ausserhalb des vorigen Notenscheines eine Sammlung veranstaltet; dabei sind - ein schönes Zeichen für den Opfersinn unserer Landsleute - 272,50 M. zusammengekommen, über die in der dortigen Lokalpresse dahingehend berichtet wird.

Bei der Veranstaltung für die Jubiläumsausgabe des 10. Jahrgangs des 'Mittelschiffes' sind folgende Gaben eingegangen: Ungenannt 20 M., 2 M., 5 M., Prof. Dr. Braunschweig 20 M., A. Jäger, Rudolf Danwitz 35, 20 M., Ungenannt 10 M., Frau Jordan 20 M., E. Böse 5 M., Ungenannt 5 M., Schimmelpenning 10 M., Woltersdorf 5 M., C. Kabe mann 20 M., Widenowits 5 M., zusammen 148 M. Weitere Zuwendungen werden angenommen.

Wohlfahrt nach Samoa. Bis auf weiteres sind mangels Verfügens an geeigneten Vorfunden jeder Art und Telegramme nach Samoa von der Annahme bei den deutschen Konsulaten ausgeschlossen.

Schüler für Verwundete. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz bittet um Spenden geeigneter Leinwand für die Verwundeten des Roten Kreuzes. Abzugeben im Bestimmer des Reichs-Erntescheines, vormittags von 9-12 Uhr. Erwünscht sind Bücher geeigneten Inhalts, Unterhaltungslektüre, vaterländische Schriften und dergl.

Leinwand. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Sonnabend gegen 1/2 Uhr abends in der Torstraße. Ein etwa 40-jähriges Mädchen lief gegen einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der Stadtbahn; es kam unter die Räder und erlitt einen Schädelbruch, dem es sofort erlag.

### Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit der Angaben des 2. und 3. Absatzes ist der Verfasser in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

#### Noch ein neuer Sängerbund.

Auf die „unberechtigten“ Anspinnungen des Saale-Sängerbundes, der sich wohl in seinem Bestreben gesündigt meint, habe ich vorerst zu erwidern, daß mein Aufruf nicht eine Neugründung eines Gesangsvereins im hergebrachten Sinne, sondern den Zusammenschluß zur Pflege des deutschen Liedes auch in Kriegzeiten und zu gemeinsamem musikalischen Schaffen der in der Heimat zurückgebliebenen Sängerbegabten. Natürlich in erster Linie der Sängere, die ohne Anschlag, der Vereine, die ohne genügende Besetzung oder ohne Führer sind. Der Aufruf ist allen hallischen Vereinsvorständen zur geselligen Kenntnisnahme zugesandt worden, ohne das freie Handeln beeinträchtigen zu wollen. Recht sehr ist zu bedauern, daß gerade die Vereine, die eine gleiche vaterländische Note zur Schau tragen, etwas anderes als „ideelle Dinge“ herausgegeben haben. Wenn der Sängerbund an der Saale früher einen Aufruf erlassen hätte, um zu werden, das hätte ihm kein Mensch verweigert, aber post festum sich aufs hohe Pferd zu setzen und ein warmes, frohes Wirbeln untertragen zu wollen, das macht „einen petrischen Eindruck“ und muß verurteilt werden. Ja, das heißt den Geist der Zwietracht heimbringen.

Von einer „Zersplitterung“ unternimmt man wohl nicht die Rede sein, wenn es natürl, daß viele am großen Werke mitarbeiten. Wenn alle hallischen Gesangsvereine, es tämen wohl Tausende von Sängern in Betracht, unter einem Hute ihr Lied singen wollten, wo sollte das geschehen? —

Es ist getadelt worden, sich zu teilen. Wer sich hart genug fühlt von den Vereinen oder Bänden, kann ja allein

wirken. Das einzige Ziel fürs Vaterland bleibt deshalb bestehen. Im übrigen muß jedem unterkommen bleiben, seine Vaterlandsliebe zu zeigen, unter welcher Leitung er will. Doch es nicht überflüssig zu erwähnen, daß es von hohem Vertrauen für die Leitung gilt, künftigen die zahlreichen Anmeldungen, die das erste Hundert bereits überbrachten haben. Freitag, den 4. September, haben die Proben begonnen und ich hoffe, unter meinen Sängern die echte deutsche Einigkeit, getragen durch die künftlerische Pflege des deutschen Liedes, hoch zu halten und baldigt den Beweis zu erbringen, daß Liebe und Treue für das deutsche Vaterland unsere deutschen Gesänge durchwehen. Wenn wir dann recht großen materiellen Gewinn abziehen können zum Heil unserer Kameraden, das soll unser Lohn sein.

Halle, den 5. September 1914.  
Konferenzenleiter Bruno Seydich.

## Letzte Depeschen.

### Die hinterhältige Politik Englands.

WTB. Berlin, 5. September.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir Edward Grey im Anschluß an die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegramms vor dem Kriege unvollständig erklärt. Erst Viktorowitsch habe seine Meldung über das bekannte Telephongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgegeben, nachdem er darüber aufgefahrt worden war, daß ein Mißverständnis vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite diese Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Verdächtige bestärkenden und Deutschlands Friedensliebe beweisenden zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Für Viktorowitsch hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das am 11. Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch folgende Telegramme abgegangen:

1. Um 1 Uhr 15 Min. nachmittags: Der Privatsekretär Sir Edward Grey war eben bei mir, um mir zu sagen, der Minister wolle mit Vorwissen für die Neutralität Englands machen, selbst für den Fall, daß wir mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir Edward Grey heute nachmittag und werde sofort berichten.

2. Um 1/2 Uhr abends: Sir Edward Grey las mir seinen die nachfolgende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden war. Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gefährde dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg wählen könnte, die gleiche politische Antwort zu geben, wie Belgien, die von Frankreich gegeben worden ist, würde dies wesentlich dazu beitragen, die Neutralität und die Sperrung zu befestigen, während es auf der anderen Seite schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzuführen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der kämpfenden Parteien, während der andere sie respektiert.

Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahren, mit einer bestimmten Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgehen könne, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der künftigen öffentlichen Meinung spielen. Vereinen wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umsturz in der Stimmung eintreten, die es der künftigen Regierung erschweren würde, eine feindschaftliche Neutralität anzunehmen. Verzicht auf belgische Neutralität ist die geringste Abstrich, gegen uns selbst vorzugehen; man würde dies, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es liegt für aber überhaupt eine Linie ziehen, die wir nicht gehen dürfen, ohne daß man dies jemals einschreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines zünftigen Krieges bewähren gegenüberstehen blieben, ohne uns auszuregrenzen. Ich fragte ihn, ob er in der Lage wäre, zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Fall eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerbrechen noch Gebietsverluste erdorn wollten, könnte ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Vorkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, verneinte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseitig das Militär in Untätigkeit zurückzuführen.

3. Um 8 1/2 Uhr abends: Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung von heute abend aufgehoben. Da positiver englischer Vorbehalt überhaupt nicht vorliegt, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen.

Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keinerlei Unbedeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und nichts über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des englischen Mißverständnisses.

### Der Reichstag für schnelle Stärkung unserer Flotte.

WTB. Berlin, 5. Sept. Im Anschluß an stichere ähnliche Vorparaden sind heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Pasche eine Beratung führender Mitglieder bürgerlicher Parteien des Reichstages in der Nacht statt, den ersten Willen von Abgeordneten, die bisher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu befehlen, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gestrigen Entschlusses entsprechend, wurde sogleich nach Abschluß der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis gebracht:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstage dafür ein-

zutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsmarine erleichtern, in entsprechender Hinsicht und bezüglich der Neuanlage genehmigt werden. Insbesondere sind hier, eingetretener 1. für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, 2. für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, 3. für sofortigen Bau bis 1915 fälligen Schiffes, 4. für Herbeiführung der Besatzung der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. (Folgen die Namen.)

### Selbstmord verbrannt.

WTB. Berlin, 5. Sept. (Antif.) Am 1. September ist in Frankreich ein Selbstmord mit zahlreichen Verletzten für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldpostexpedition der 1. und 2. Garde-Infanteriedivision sowie der 19. und 20. Infanteriedivision aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten und die Post durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhähnen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostämtern verpackt waren, entstanden ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhähnen, wie überhaupt alle Feuer- und Explosivstoffe, in Feldpostämtern nicht aufbewahrt werden dürfen, sondern sofort in die Hände der Besatzung übergeben werden müssen. In dieser Hinsicht werden durch Zusammenstellungen aus demselben Verbot unsere im Felde stehenden Truppen geschult, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen fehlerhaftig erarbeiteten Feldpostsendungen bilden.

### Die Trade Union und der Krieg.

WTB. Kopenhagen, 5. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Das parlamentarische Komitee der Trade Union billigt in einem Manifest die Teilnahme der Arbeiterpartei an dem Kriege. Wenn das Freiwilligenheer die Probe nicht bestanden, sei die Einberufung der allgemeinen Wehrpflicht unermittelbar. Seit Beginn des Krieges hätten sich 250 000 Mann zu den Farben gemeldet. In den letzten Tagen sei der Zubruch gewachsen.

„Daily News“ spricht in einem Leitartikel seine Zuversicht aus, daß Schweden an seiner Neutralität festhalten will.

### Das Fernamt Paris antwortet nicht mehr.

WTB. Frankfurt a. M., 5. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Bisher war für die Presse ein telegraphisch bestänkter Telefondienst zwischen Paris und Statten aufrechterhalten worden. Seit Freitag mittag antwortet jedoch das Fernamt Paris nicht mehr.

### Amerika und der europäische Krieg.

Washington, 5. September. (Nicht amtlich.) Präsident Wilson hat einen Gesetzentwurf an den Kongress geschickt, in dem er beauftragt, jährlich 100 Millionen Mehrerlöse zu schaffen, und zwar durch eine neue Steuer, an das Schatzdepartement zu verbringen, das infolge des Krieges in Europa droht.

### Bischof Schiller f.

WTB. Dresden, 5. Sept. Im Alter von 61 Jahren verstarb heute in Schöngerswalde der apostolische Vikar und Bischof für das Königreich Sachsen, D. Alois Schiller, Mitglied der ersten Sächsischen Kammer.

## Hallische Apotheken

heute nachmittag geöffnet:

Kronen-Apotheke, Burgstr. 3. Tel. 2707.  
Rathhof-Apotheke, Schiffschne 92a. Tel. 463.  
Kronen-Apotheke, Geitstr. 15. Tel. 466.  
Kronen-Apotheke, Geitstr. 28. Tel. 347.  
Hilfs-Apotheke, Marktstr. 17. Tel. 757.  
Kronen-Apotheke, Marienburgerstr. 112. Fernruf 3764.

### Waren und Produkte.

Berlin, 5. September. Locoware. Infolge des knappen werdenden Absatzes war die Haltung für Locoware heute etwas besser. Das Geschäft und die Beteiligung am a.k.tio jedoch gering. Weizen loco 227-28, rest, Roggen loco 199-201, rest, Hafer, fremd neuer; loco 214-225, mittel 212-213, ruhig, Mais loco 118-205, still.

### Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Land.

New York	5. 8.	4. 9.	Koggen loco, neue	5. 9.	4. 9.
Weizen p. Sept.	150	125	Brutto	—	—
Mais loco	132	128	Schmalz p. Sept.	10.15	10.07
weil Spring cl.	—	—	—	11.25	10.20
Chicago	—	—	Petroleum in Cases	—	—
Weizen p. Sept.	120 1/2	114 1/2	do. in Stard. Withe	—	—
Mais p. Sept.	82 1/2	85 1/2	do. in Cred. Bilanz.	—	—
Hafer p. Sept.	76 1/2	74 1/2	Kaffee loco	—	—
„ Dez.	57 1/2	59 1/2	„ p. Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ p. Dez.	—	—

### Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Aktion-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe

Aken, 4. Sept. Heute trafen die Kähne 25, 448 hier ein

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Saale und Unstrut.	2. Sept.	4. Sept.	+	-	Fall	Wuch
Artern, Oberrpegel	—	+2,06	—	+2,06	—	—
Nebra, Oberrpegel	—	+1,29	—	+1,36	—	—
Unterpegel	—	+2,38	—	+2,38	—	—
Weissenfels, Oberrpegel	—	+0,02	—	-0,04	—	—
Unterpegel	—	+1,29	—	+1,26	—	—
Trotha, Oberrpegel	—	+2,28	—	+2,26	—	—
Albleben, Oberrpegel	—	+0,86	—	+0,80	—	—
Unterpegel	—	+1,28	—	+1,27	—	—
Bernburg	—	+0,13	—	+0,13	—	—
Calbe, Oberrpegel	—	+0,13	—	+0,13	—	—
Unterpegel	—	+0,13	—	+0,13	—	—

## Friedmann & Weinstock, Bankhaus, Leipziger Str. 12.

An- u. Verkauf, sowie Beleihung v. Wertpapieren - Einlösung v. Coupons - Conto-Corrent- und Chek-Verkehr - Verzinsung von Bareinlagen - Verwaltung von Stahlkammerbüchern - Vermittlung von Hypotheken.